

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelzeile werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Sonnabend, den 13. Mai 1916

No. 113

Rücktritt des Staatssekretärs Delbrück.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 12. Mai (Amtlich).

Wie wir hören, hat sich der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, wegen seines Gesundheitszustandes genötigt gesehen, das Abschiedsgesuch einzureichen. Der Minister leide an Furunkulose, als der Folge einer leichten Zuckerkrankheit und bedarf nach ärztlichem Rat einer längeren Kur. Ueber die Person des Nachfolgers ist mit Rücksicht auf die schwebenden Organisationsfragen eine Entscheidung erst in einiger Zeit zu erwarten.

Staatsminister Dr. Klemens Delbrück, den eine jüngst gemeldete Erkrankung nun zum Abschied von seinen Staatsämtern zwingt, steht im 61. Lebensjahre. Er wurde am 19. Januar 1856 in Halle als Mitglied der bekannten Gelehrtenfamilie Delbrück und als Sohn eines Kreisphysikus geboren. Die ersten Posten seiner Laufbahn führten ihn in den Osten der Monarchie. Er wurde 1882 Regierungsassessor in Marienwerder, 1885 Landrat in Tuchel. Als Regierungsrat kam er 1892 nach Danzig. Dort wurde er vier Jahre später Oberbürgermeister, um 1902 das Rathaus mit dem Oberpräsidium der Provinz Westpreussen zu vertauschen. Im Herbst 1905 wurde er als Handelsminister nach Berlin berufen. Seit dem 14. Juli 1909 war er, als Nachfolger des jetzigen Reichskanzlers, Staatssekretär des Innern.

Die Hinrichtungen in Irland.

Drahtbericht

London, 12. Mai.

Der Nationalist Dillon lenkte im Unterhause die Aufmerksamkeit auf die Hinrichtungen in Irland. Er verlangte von der Regierung, dass sie eingestellt werden und dass die Gerichtssitzungen in Zukunft öffentlich sein sollen, damit den beunruhigenden Gerüchten über das Auftreten der Militärbehörden ein Ende gemacht werde.

Der Premierminister wies auf die schrecklichen, ohne Herausforderung begangenen und nicht zu entschuldigenden Missetaten hin, die durch die Rebellen an Militärpersonen und Bürgern begangen worden seien. Nicht weniger als 1315 Personen seien verwundet worden, wovon 304 gestorben seien. Ferner erklärte der Premierminister, dass noch zwei Führer, die den revolutionären Aufruf unterzeichnet hätten, erschossen werden würden. Er gab aber zugleich zu erkennen, dass darüber hinaus keine Hinrichtungen stattfinden würden und dass die Regierung die grosse Masse der Aufständischen milde behandeln würde. Er wies ferner auf den ungewöhnlichen Zustand hin, der jetzt in Irland bestehe und teilte unter lautem Beifall mit, dass er sofort nach Irland abzureisen beabsichtige, um dort mit den Militär- und Zivilpersonen zu beraten und die Verhältnisse für die Zukunft so zu regeln, dass alle Parteien Irlands zufrieden damit sein würden.

Amtlich wird ferner aus Dublin gemeldet: Die Kriegsgerichtsverhandlungen gegen die Aufständischen in Dublin sind abgeschlossen, es wird jetzt gegen die in den Provinzen verhafteten Personen verhandelt.

Das englische Parlament wird der „Times“ zufolge augenblicklich durch die irische Frage völlig in Anspruch genommen. Die beiden Nationalistengruppen sind sehr beunruhigt und das ganze Haus befindet sich in einem nervösen Zustande. Es sind deutliche Anzeichen vorhanden, dass die jüngsten Ereignisse eine veränderte parlamentarische

Lage erzeugt haben, in der die irischen Parteien eine Rolle von wachsender Bedeutung spielen können. Der Oberbefehlshaber in Dublin teilt mit, er halte es mit Rücksicht auf den ernsten Charakter des Aufstandes, die großen Verluste an Menschenleben und die Zerstörung von Eigentum, für eine gebieterische Nowendigkeit, die bekannten Urheber dieses verabscheuenswerten Aufstandes und die Führer, die an den eigentlichen Kämpfen teilgenommen haben, so streng wie möglich zu bestrafen. Er hoffe, das werde genügen, um die Intriganten in Zukunft abzuschrecken und ihnen klar zu machen, dass die Ermordung treuer Untertanen des Königs und andere Taten, die die Sicherheit des Landes gefährden, nicht straflos getrieben werden könnten.

Deutscher Heeresbericht vom 12. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 12. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich des Hohenzollernwaldes, bei Hulluch, erstürmten pfälzische Bataillone mehrere Linien der englischen Stellung. Bisher wurden 127 unverwundete Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner erlitt ausserdem erhebliche blutige Verluste, besonders bei einem erfolglosen Gegenangriff.

In den Argonnen scheiterte ein von den Franzosen unter Benutzung von Flammenwerfern unternommener Angriff bei Fillè morte. Von einem schwachen französischen Angriffsversuch im Thiaumont-Walde abgesehen kam es zu keiner nennenswerten Infanteriehandlung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Ein deutsches Flugzeuggeschwader belegte den Bahnhof Horodzieja an der Linie Kraschin-Minsk ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Kein besonderes Ereignis.

Oberste Heeresleitung.

Die Bedeutung Verduns.

Wie gross der Wert ist, den die Franzosen trotz aller offiziellen und privaten Anschauungen in Wirklichkeit den Stellungen bei Verdun beilegen, aus denen sie durch die deutsche Umklammerung schrittweise verdrängt werden, zeigt nachstehender Drahtbericht:

Paris, 12. Mai.

Infolge jüngst erschienener Artikel in verschiedenen Zeitungen wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: In keinem Zeitpunkt während der Schlacht bei Verdun hat die Oberleitung den Befehl zum Rückzug auf das linke Maasufer erteilt. Im Gegenteil wurde am Morgen des 23. März den Truppen auf dem rechten Maasufer vorgeschrieben, in jedem Falle die Besetzung zu halten, auch wenn die Stellungen umfasst, ja selbst völlig eingeschlossen werden. Sie möchten nur den einen Befehl beachten: Festhalten! Am Abend des 24. befahl die Oberleitung, die Front zwischen Maas und Woivregebiet unter Verwendung aller verfügbaren Mittel zu halten, und schickte General Castelnau nach Verdun. Am nächsten Tage übermittelte General Castelnau telephonisch, dass die Stellungen auf dem rechten Maasufer entsprechend dem Befehl des Oberkommandierenden um jeden Preis gehalten werden müssen. Endlich am Abend des 25. April gab das Oberkommando dem General Petain, der das Kommando übernahm, folgenden Befehl: Ich habe gestern, am 24., den Befehl gegeben, auf dem rechten Maasufer, nördlich von Verdun, auszuharren. Jeder Befehlshaber, der den Befehl zum Rückzug gibt, muss vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die amerikanische Note.

Drahtbericht.

Köln, 11. Mai.

Die Kölnische Zeitung erfährt aus Washington vom 10. Mai: Man glaubt hier allgemein, dass Deutschland die letzte Note Wilsons nicht mehr beantworten werde. Die Anhänger des Verbandes sind tief enttäuscht darüber, dass die Krisis vorüber ist und zeigen durch ihre Haltung bereits an, dass sie für Wilson jetzt nichts mehr übrig haben. Die Torpedierung der Cymric findet das Land ziemlich ruhig. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich jetzt nach Mexiko, wo eine amerikanische Einmischung für unvermeidlich gehalten wird.

In einer Washingtoner Meldung der Evening Post heisst es, die amerikanische Regierung hätte die deutsche Note nicht unbeantwortet hingehen lassen können, denn das würde nach den diplomatischen Gepflogenheiten gleichbedeutend mit ihrer unbeschränkten Annahme gewesen sein. In diesem Falle hätten die Vereinigten Staaten nicht mit der Frage der Blockierung an England herantreten können, ohne den Eindruck zu erwecken, dass sie unter dem Drucke Deutschlands handelten. Es sei nicht sicher, dass Wilson seine Friedensvermittlungen wieder aufnehmen werde. Aber etwas, das hierauf hinauslaufe, wird ernst erwogen, das wenigstens die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten dartuen wird. Die Hearstzeitungen stellen fest, dass durch Annahme der deutschen Antwort der Weg für eine ehrenvolle und erfolgreiche Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten sich vor Wilson aufbaue, und sind überzeugt, dass die grosse Gemeinschaft des amerikanischen Volkes wenigstens einen ehrlichen Versuch machte, den schrecklichen Krieg zu beendigen.

Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge wird dem Pariser Journal aus New York gemeldet: Oberst House hat die Absicht, nach Europa eine neue Reise zu unternehmen.

Der Völkerrechtslehrer der Columbia Universität, Stowell, sagt in der New York World in einer Besprechung der deutschen Note: Die Note beseitigt jeden Grund zu einem Bruch. Wir müssen die bitteren Gefühle in Deutschland, die durch unneutrale Handlungsweise hervorgerufen sind, bedenken, denn wir sind nicht neutral gewesen, als wir England erlaubten, unsere neutralen Rechte auf den Handel mit Deutschland zu missachten. Wenn Deutschland sich jetzt offen bereit erklärt, sich dem Völkerrecht anzubequemen, so sind die Vereinigten Staaten auf Ehre verpflichtet, alle künftigen Massnahmen, soweit sie können, zu treffen, um sich auch von der anderen Partei eine angemessene Anerkennung ihrer Rechte zu sichern. — Die Besprechung ist umso bemerkenswerter, als der Professor gegen Deutschland eingenommen ist.

Lansings Erklärung zu Wilsons Note.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 12. Mai.

Die vom Reuterschen Bureau verbreitete Erklärung des Staatssekretärs Lansing lautet nach einem Funkspruch des Vertreters des W. T. B. aus New York folgendermaßen:

Der grössere Teil der deutschen Antwort ist Angelegenheiten gewidmet, die die amerikanische Regierung mit der deutschen Regierung nicht erörtern kann. Die einzigen Rechtsfragen, die mit der deutschen Regierung erörtert werden können, sind diejenigen, die sich aus ihrer Handlungsweise oder aus unserer eigenen ergeben und in keinem Falle jene Fragen, die den Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und irgend einem anderen Staate bilden. Der Kernpunkt der Antwort ist, dass Deutschland unseren Vorstellungen hinsichtlich der Rechte der Kauffahrtschiffe und der Nichtkämpfer auf hoher See nachgegeben

und sich verpflichtet hat, die anerkannten Bestimmungen des Völkerrechtes, durch die der Seekrieg in bezug auf den Gebrauch der Unterseeboote gegen Kauffahrtschiffe geregelt wird, zu beobachten. Solange Deutschland diese veränderte Politik verfolgt, haben wir keinen Grund zu Streitigkeiten mit Deutschland über diesen Gegenstand, obgleich die Verluste im Zusammenhang mit der Verletzung amerikanischer Rechte durch deutsche Unterseebootskommandanten unter Anwendung der früheren Politik noch geregelt werden müssen. Hingegen können unsere Differenzen mit Großbritannien nicht den Gegenstand von Erörterungen mit Deutschland bilden. Es soll festgestellt werden, dass in unseren Verhandlungen mit der britischen Regierung, wir so handeln, wie wir unzweifelhaft angesichts der klaren Vertragspflichten mit dieser Regierung zu handeln verpflichtet sind. Wir haben Vertragsverpflichtungen bezüglich der Art und Weise, in der die zwischen beiden Regierungen bestehenden Streitigkeiten zu behandeln sind.

Meuterei in Italien. Nach der Kölnischen Volkszeitung verweigerte in der Kaserne von Piacenza ein Regiment den Gehorsam. In der Front meutert die Sassaribrigade. In Neapel fand eine Kundgebung gegen den Krieg statt. Auf Neueinberufungen ist die Stimmung des italienischen Volkes auf dem Land sehr erregt. Im Wahlkreis des Sozialisten Ferri veranstalteten 6000 Frauen eine öffentliche Kundgebung unter den Rufen: Wir wollen das Ende des Krieges! Militärschritt ein.

Uberschwemmungen in Norwegen. Der Vossischen Zeitung wird aus Kristiania telegraphiert: Die Schneeschmelze richtet längs der norwegischen Flussläufe schreckliche Verheerungen an, namentlich um den Mjösen und den Glommen, der bei Kongsvinger nach Schweden durchbrechen droht. Viele Brücken, Eisenbahnbrücken und Dämme sind zerstört worden. Das Wasser steigt weiter.

Jamaikas Kriegleistung. Das englische Kolonialamt teilt mit, dass die Regierung von Jamaika sich erboten hat, weitere Truppen zu stellen und die Unkosten für alle Truppenteile der Kolonie zu tragen. Der gesetzgebende Rat von Jamaika beschloss, auf 40 Jahre 60000 Pfund zu den Kriegsausgaben beizutragen.

Dänemarks Luftverteidigung. Die B. Z. meldet aus Kopenhagen: Unter Vorsitz des Prinzen Axel wurde ein Komitee gebildet, dass der freiwilligen Sammlung von Mitteln zur Kräftigung der dänischen Luftverteidigung und zur Unterstützung der Fabrikation von Flugmaschinen dienen soll.

Die Burenrebellien. Das Reutersche Bureau meldet: Heute wurden wieder 26 Buren, die an dem Aufstand befangen gewesen waren, in Freiheit gesetzt, darunter General Müller, Piet Grobler, van Brookhuizen und van Rensburg. 22 Aufständische befinden sich noch im Gefängnis, darunter General Kemp und Wessel Wessels.

Tod des italienischen Luftschiffkommandeurs. Resto del Carli meldet, in einem Luftschiff, das vor einigen Tagen mit mehr als einer Tonne Explosivstoff das österreichische Lager bei Görz bombardierte, jedoch von den Oesterreichern auf der Rückfahrt heruntergeschossen wurde, habe sich Oberst Pastini, der Chef der italienischen Luftschiffbrigade, befunden. Pastini, früher Flieger im Gordon-Bennet-Rennen, sei tot.

Max Reger †.

Wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, ist in Leipzig der Komponist Max Reger gestern am Herzschlag gestorben.

Eine der stärksten Begabungen unter den Musikern Deutschlands ist mit Max Reger dahingegangen, und zugleich eine der interessantesten Erscheinungen der künstlerischen Gegenwart überhaupt. Ein Mensch, in dem sich Gegenwärtiges und Vergangenes, Gefühl für strengste traditionsbedingte Form und hemmungloses Sichhinstreben seltsam mischten: ein sehr eigenwilliges Temperament, dessen Sehnsucht die mathematisch gebundene Form Johann Sebastian Bachs war. Die schöpferischen Energien Regers wurzelten durchaus in der Gegenwart; sein Instinkt fand oft einen unerhört starken Ausdruck modernen Lebensgefühls — und doch suchte er all diese im grossen wie im kleinen ins grenzenlose greifenden Dinge in die strenge Architektur Bachscher Formen zu pressen. Aus sicherster Kenntnis der formalen Gesetze heraus bildete er mit fester Hand seine Fugen und Sonaten, in grossem Zuge den thematischen Bau gestaltend. Aus dem Widerstreit zwischen dem Willen zur Form und dem chaotischen Grundgefühl wuchs diese Kunst: zuletzt siegte meist das Chaos Regers. Es lag eine gewisse Tragik darin, wie Regers Formwillen an seiner eigenen inneren Formlosigkeit zerbrach, wie ursprünglich gross Angelegtes verebbte, weil die Kraft des Anlaufs nicht ausreichte: in diesem Schicksal offenbarte sich aber zugleich der Sinn dieses Lebens.

Max Reger hat nur ein Alter von 53 Jahren erreicht. Am 19. März 1873 war er in Brand in der Oberpfalz geboren, als Sohn eines Lehrers, der ihm zugleich der

Umtriebe in Russland.

Drahtbericht.

Berlin, 12. Mai.

Die Nationalzeitung schreibt: Die russische politische Polizei entfaltet in den letzten Wochen wieder eine beängstigende Tätigkeit in Petersburg, Moskau und anderen Städten. Es wurde eine weitverbreitete revolutionäre Organisation aufgespürt, die hauptsächlich die Kraft der Landesverteidigung untergraben will. In Petersburg und Moskau wurden zahlreiche Studenten und Arbeiter verhaftet, die dieser Verbindung angehörten. Die Haussuchungen sollen erhebliches Belastungsmaterial zutage gefördert haben und dauern fort.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 12. Mai.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront keine Veränderung. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Geschützen getroffen und stürzte brennend hinter den feindlichen Schützengraben ab.

Kaukasusfront: Der bei den Kämpfen am 8. Mai aus seinen Stellungen geworfene und nach Osten verjagte Feind machte alle Anstrengungen, sich in seinen neuen Stellungen zu halten. Die Zahl der in diesen Kämpfen erbeuteten Maschinengewehre erhöhte sich auf fünf. Ein feindliches Wachtschiff versuchte, sich gegen Tekke Burun zu nähern, wurde aber durch unser Artilleriefeuer verjagt. In den Gewässern von Smyrna eröffnete ein feindlicher Monitor das Feuer vor der Insel Keusten. Unsere Batterien antworteten und trafen den Monitor, dem der Schornstein und ein Mast zertrümmert wurde. Der Monitor stellte das Feuer ein und fuhr stark schwankend in Richtung nach Mytilene zurück.

Die Vorgänge in Griechenland.

Privattelegramm.

Berlin, 12. Mai.

Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Lugano: Die Idea Nazionale berichtet aus Athen: Die letzten Zwischenfälle an der epirotischen Küste können als beigelegt betrachtet werden. König Konstantin empfing den italienischen Gesandten. Die griechische Regierung sichert die Bestrafung der Soldaten zu, die auf die italienische Patrouille schossen und Maßnahmen, um eine Störung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Griechenland künftig zu vermeiden.

Der Temps berichtet aus Athen: Der König hat den französischen Gesandten zu einer Unterredung empfangen.

Am 15. Mai wird in Athen die Kammer eröffnet. Die Regierung legt den Staatshaushalt für 1906 vor. Die Franzosen besetzen das griechische Fort Dowra Tepe, nördlich dem Hissar, trotz des Protestes der kleinen Besatzung. Man betrachtet die Krisis als überstanden, die das Verlangen der Verbandsmächte, die griechischen Eisenbahnen zur

erste musikalische Leiter wurde. Zunächst kam er nach Amberg aufs Lehrerseminar, dann als 17-jähriger nach Sondershausen, wo Hugo Riemann entscheidenden Einfluss auf ihn gewann. Noch im gleichen Jahre folgte er dem verehrten Lehrer nach Wiesbaden, wo aus dem Schüler dann allmählich selbst ein Lehrer wurde. 1905 rief ihn die Münchener Akademie nach der bayerischen Hauptstadt, 1907 ging er als Universitäts-Musikdirektor nach Leipzig, wo er bis jetzt gewirkt hat.

Die Zahl der Werke, die Reger hinterlassen hat, ist sehr gross — die Opuszahl 100 hatte er schon vor einigen Jahren überschritten. Er begann mit einer Sonate für Violine und Klavier, ein Trio folgte, dann eine Reihe von Orgelstücken, vier grosse Sonaten für Geige allein: überall wird das Vorbild Bachs sichtbar. Wie Strauss die musikalische Entwicklung über Wagner, so führte Reger die über Brahms weiter, aus der Abhängigkeit von verehrten Vorbildern zu immer grösserer Selbständigkeit wachsend. Er blieb der klassischen Form getreu: das Verzeichnis seiner Werke liest sich wie das eines der alten Meister: in dieser Form aber gab er sein Lebensgefühl. Der Widerspruch konnte nicht ausbleiben; er führte zuweilen, wie bei der Sinfonietta op. 90 und anderen Werken zu Meinungsverschiedenheiten mit dem Publikum, das namentlich gegen den späten Reger sich öfters gewehrt hat. In der Geschichte der musikalischen Entwicklung unserer Zeit bleibt Reger trotzdem ein Eckpfeiler, dessen ganze Bedeutung erst spätere Jahrzehnte werden feststellen können.

Jüdisches Theater. Im Zirkus-Theater am Lukischplatz finden heute zwei Vorstellungen statt: am Nachmittag 2 Uhr eine Vorstellung für Kinder, bestehend aus zwei Einaktern sowie Gesangnummern;

Ueberführung der serbischen Truppen nach Saloniki zu benutzen, heraufbeschworen hat. Die Haltung der griechischen Regierung hat demnach einen sehr guten Erfolg gehabt.

Verschiedene Berliner Blätter lassen sich aus Athen melden, dass unter dem Vorsitz des Königs ein Kronrat abgehalten wurde, an dem auch der Generalstabschef teilnahm. Nach dem Kronrat hat der Ministerpräsident eine einstündige Besprechung mit dem rumänischen Gesandten gehabt.

Fabrikation von Siegen.

Nach der Daily Mail nennt Lovat Fraser die englische Regierung den grössten Fabrikanten von Siegen in der Geschichte. Er schildert, wie sie Gallipoli ausnutzte und darauf hinwies, wie wundervoll die Engländer sich aus dem Staube gemacht hätten. Die Regierung habe sich der irischen Dinge beinahe gerührt, und versuche jetzt, die Nation zu überreden, dass das ein erstaunlich geschickter und weitschauender Zug gewesen sei, als sie den General Townshend in Kut-el-Amara einschliessen liess. Tatsächlich war dies die Uebergabe der grössten britischen Streitmacht in der Geschichte. Man müsse dazu die Verluste in der Schlacht von Ktesiphon rechnen. Zwei mal habe England die grössten Niederlagen von den Türken erlitten, auf Gallipoli und am Tigris, nicht durch den Mangel an Mut seiner Truppen, sondern durch den Wechsel zwischen zögernder Schwäche und impulsiver Leichtfertigkeit der Regierung in der Führung des Krieges.

In einem Bericht an die Bürgermeister von Yarmouth und Lovestoft anlässlich der deutschen Angriffe auf die Ost- und Südküste schreibt der erste Lord der Admiralität Balfour unter anderem: Es ist den Deutschen nicht sehr zu raten, ihre Experimente zu wiederholen, selbst wenn unsere Seestreitkräfte an der Ostküste nicht anders verteilt wären als früher. In den früheren Tagen des Krieges mussten wir aus strategischen Gründen unsere Schlachtflotte in sehr nördlichen Gewässern bereit halten für den Fall einer lang dauernden Aktion des Feindes, wie z. B. ein Landungsversuch, sie könnten aber nicht gegen kurze Angriffe unter dem Schutze der Nacht verfügbar sein. Im Laufe des Krieges hat sich unsere maritime Lage gebessert. Unterseeboote und Monitore, die einen Bestandteil der grossen Flotte bilden, sind jetzt in wachsender Zahl für Küstenverteidigungszwecke verfügbar und das Anwachsen der Stärke der grossen Flotte selbst ermöglicht es uns, wichtige Seestreitkräfte nach dem Süden zu bringen, ohne die Ueberlegenheit an anderen Stellen im geringsten zu gefährden.

In der English Review schreibt der bekannte englische Politiker Austin Harrison u. a.: Die Auffassung, dass wir nur kämpfen, um Frankreich zu helfen, ist Wahnsinn. Frankreich kämpft heute für uns, um uns vor einem nichtssagenden Frieden zu bewahren. An dem Tage, wo wir in den Krieg traten, war es Englands Krieg geworden und war es ein Kampf zwischen Deutschland und England um die endgültige Macht. Kein Friede wird entscheidend sein, der nicht auf Bestätigung der Stärke der einen oder der anderen Seite beruht. — Harrison fordert die Abschaffung der gegenwärtigen Regierung.

abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Erstaufführung des dreiaktigen Schwanks (mit Gesang) „Das reiche Erbe“ von M. Manusewitsch. Morgen, Sonntag, Einakter-Abend.

Künstlerabende im Deutschen Stadttheater. Die Direktion des Deutschen Stadttheaters veranstaltet Sonnabend, den 13. Mai und Sonntag, den 14. Mai 1916 zwei heitere Künstlerabende. Im bunten Teil wirken mit die Damen: Toni Birlinger, Rose Brocziner, Lisa Hillow, Hedwig Salden und die Herren: Hans Schmits, Eugen Streassler und Richard Bjelostocky. Ausserdem wurden Maria Mancini und Herr Balletmeister Josefowitz und Gattin für beide Abende gewonnen. Nach den Solo-Vorträgen gelangt die Burleske: „Gottlieb geht bummeln“ mit Paul Hartenstein in der Hauptrolle zur Aufführung.

Ein Shakespeare-Ritter. Die Shakespeare-Feiern in London brachten, wie die Telegraphen-Union meldet, eine Ueberraschung, die in ganz England als Höhepunkt in der langen Reihe der Shakespeare-Feiern bezeichnet wird. Programmgemäss fand im Drury Lane Theater eine Festvorstellung von Julius Cäsar statt, in welcher der bekannte Shakespeare-Darsteller und Leiter der Shakespeare-Bühne in Stratford on Avon und der Oxford Shakespeare-Spiele Frank Benson den Julius Cäsar spielte. Der König, die Königin, der ganze Hof und der Shakespeare-Festauschuss wohnten der Vorstellung bei. Es fiel auf, dass nach der Vorstellung der König, die Königin und das Gefolge die Logen nicht verliessen, sondern verweilten, bis Benson, noch im Kostüm seiner Rolle, in der Tür der Loge erschien. Der König trat mit Benson in den Empfangsraum vor der königlichen Loge und schlug ihn dort mit einem rasch herangeholten Theaterdegen zum Ritter. Das Publikum, das nicht von den Plätzen gewichen war, wurde daraufhin von dem wieder auf die Bühne zurückge-

Das deutsch-türkische Bündnis im Reichstag.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 12. Mai.

Im Reichstag gab heute Unterstaatssekretär Zimmermann auf die Frage des Abgeordneten Dr. Herzfeld (Soz. Arbeitsgemeinschaft) Auskunft über den Bündnisvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich und der Türkei. Es handelt sich hier um das Defensivbündnis mit der Türkei, das nach Ausbruch des Krieges abgeschlossen und ratifiziert worden ist. Ueber den Inhalt können Einzelheiten zur Zeit nicht mitgeteilt werden, da der Vertrag geheim ist. Bei den von dem türkischen Minister des Aeusseren erwähnten Verträgen handelt es sich um einen Konsularvertrag, um Rechtsschutz und Rechtshilfevertrag, einen Aulieferungsvertrag, einen Niederlassungsvertrag. Dieses ganze Rechtssystem wird selbstverständlich dem Reichstag zur verfassungsmässigen Genehmigung vorgelegt werden.

Der Seniorenkonvent des Reichstags einigte sich heute, ausser Sonnabend und Montag auch den Dienstag nächster Woche sitzungsfrei zu lassen. Der Hauptausschuss wird Morgen weiter beraten und von der Fortsetzung der Verhandlungen hängt es ab, ob die Beratungen am Montag fortfallen werden. Der Steuerausschuss nimmt erst Dienstag nächster Woche seine Sitzungen wieder auf.

Englische Note an Spanien?

Drahtbericht.

Bukarest, 12. Mai.

Nach dem Az Est richtete England am 18. April eine geheime Note an Spanien und forderte die spanische Regierung auf, die in den Häfen befindlichen deutschen Schiffe zu beschlagnahmen und die Meerenge von Gibraltar zu sperren, wodurch der holländische und der dänische Handel abgesperrt wäre. England verspricht für den Fall der Kriegserklärung Deutschlands an Spanien wegen der Schiffsbeschlagnahme, die spanische Küste zu verteidigen und nach dem Kriege Tanger an Spanien zu übergeben. Die spanische Regierung hält die englische Note geheim und wird die englischen Forderungen zurückweisen.

Salandra muss siegen.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 12. Mai.

Mailänder Blättern zufolge sagte Salandra in einer Rede in Brescia: Wir müssen siegen. Es ist wahr, dass wir in diesem Kriege unser Dasein aufs Spiel gesetzt haben, dass die, die nicht aus eigenem Antrieb sondern aus Rücksicht auf die Volksstimmung den Krieg beschlossen, zeitweilig von schwersten Aengsten geplagt werden. Ebenso wahr aber ist es, dass unser Gewissen, je länger wir darüber nachdenken, immer sicherer wird, dass wir die Ehre des Landes gewahrt haben. Wir dürfen nicht bei den Völkern verharren, denen eine neue Geschichte aufgezwungen wird, wir mussten vielmehr zu den Völkern, die die Geschichte machen, halten.

Kehrten Benson mit einer kurzen Ansprache von dem Ereignis unterrichtet, worauf natürlich eine Kundgebung für den König und den neugebackenen „Sir“ Frank Benson folgte.

Das erste deutsche Theologie-Examen einer Frau. Aus Karlsruhe wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: An dem dieser Tage abgehaltenen ersten theologischen Examen hat zum ersten Male in der evangelischen Landeskirche Badens und wohl überhaupt in Deutschland, eine Theologie-Studentin, Fräulein Overbeck, teilgenommen und wohl bestanden. Wenn damit zwar auch nach Lage der bestehenden Verfassung kein Recht auf Verwendung im badischen Kirchendienst, besonders auf Erlangung eines Pfarramtes verbunden ist, so hat die Zulassung einer Theologie-Studierenden zur Prüfung der badischen Kirchenbehörde doch ihre bemerkenswerte grundsätzliche Bedeutung und ist ein erfreuliches Zeugnis weitherziger und moderner Auffassung. Auch ganz abgesehen vom Pfarramt, liegt auf dem weiten Gebiet der Innen-Mission, vor allem aber auch auf dem des Religionsunterrichts unserer weiblichen Jugend an den Mittelschulen ein reiches Feld der Betätigung für weibliche Kräfte, die auf Grund eines geordneten wissenschaftlichen Bildungsganges sich dieser Arbeit widmen.

Klassische Läuse. Professor Theodor Birt, der Marburger Philologe, widmet in den „Preussischen Jahrbüchern“ der Laus im Altertum eine Betrachtung. In der Biographie, die das Altertum Homer andichtete, lesen wir: „Der Dichter der Iliade, der weithin Griechenland durchquert, findet am Meeresstrand Fischerleute und lässt sich in ihrer Gesellschaft nieder. Da kommen die Söhne der Fischer vom Meer, steigen aus den Booten, aber ohne Beute, und geben nun das Rätsel auf: „Was wir nicht fingen, ist bei uns; nicht bei uns ist, was wir fingen.“ Selbst

Nach dem Lokal-Anzeiger trafen in Turin der ehemalige französische Minister Barthou, der ehemalige Minister Pichon und der Deputierte Reinach ein, ferner der Akademiker Barres und der Präsident der Paris-Lyoner Mediterranee Eisenbahn, Derviller. Sie reisten nach Udine weiter, um auf Einladung der italienischen Regierung die italienische Front zu besichtigen. Die Reise gilt als Beschwichtigungsversuch des französischen Publikums, das trotz der Pariser Verbrüderungsbankette fortfährt, handgreifliche Beweise der italienischen Freundschaft zu fordern. Pichon erklärte nach dem Giornale d'Italia, der Zweck der Reise sei, die Bedeutung des Kampfes der Italiener gegen Menschen und Elemente nach der Rückkehr in Frankreich zu bezeugen.

Amerikanische Hilfe für Ostpreussen.

Privattelegramm.

Berlin, 12. Mai.

Die „Vossische Ztg.“ meldet: Der Vizepräsident des amerikanischen Hilfsvereins für Ostpreussen, Richter Alfred R. Nippert, aus dem Staate Ohio, ist hier eingetroffen. Bisher sind etwa 5 Millionen Mark für das Hilfswerk in Ostpreussen in den Vereinigten Staaten auch von Stockamerikanern gesammelt worden. Der Oberst des Ohioer 1. Freiwilligen Regiments, ein angesehener Großindustrieller, gab 30 000 Mark und sicherte weitere Beteiligung nach dem Frieden zu, falls es nötig sein sollte. Nippert begibt sich Sonnabend nach Ostpreussen, wo er mit dem Oberpräsidenten und den Regierungsbeamten die verwüsteten Gegenden bereisen wird. Der Aufenthalt in Ostpreussen ist auf einen Monat bemessen und es ist ihm sicher in Aussicht gestellt worden, dass er dabei den Feldmarschall von Hindenburg sehen kann, der gegenwärtig in Amerika volkstümlich ist wie kein anderer und dem er über seine Sendung nach Ostpreussen Vortrag halten wird.

Englisch-russische Verstimmung.

Drahtbericht.

Berlin, 11. Mai.

Uro Rossji, das Organ der Moskauer Grossindustriellen, schreibt: Englands Behandlung Russlands wird täglich ungehöriger. Bei dem Empfang der französischen Parlamentarier haben weder der König noch Asquith Russland erwähnt, womit jetzt England seine egoistische Grimasse uns zuwendet. Darüber besteht allgemeine Verstimmung und Aufregung. Das russische Volk will wissen, wohin es geführt wird.

Schweden und Russland.

Eine in sämtlichen Petersburger Blättern veröffentlichte halbamtliche Bekanntmachung erklärt, dass die Gerüchte von einer Verschärfung der Beziehungen Schwedens zu Russland und England böswillige Erfindungen seien. Sie seien wohl durch zeitweilige Einstellung des Verkehrs zwischen Schweden und Russland über Tornea-Haparanda entstanden.

ein Geist wie Homer löst dieses Rätsel nicht, denn er ist zu erhaben für solche Dinge. Plato kannte die Laus gut, und im „Sophisten“, wo er über verschiedene Künste handelt, stellt er einmal auch mit der Kunst der Strategie und der Jagd die Kunst des Läusefangens zusammen; neben der Strategie und Therautik steht also, von „Phtheir“ = die Laus abgeleitet, die Phtheiristik. Den Schluss aus Birts umfassenden Feststellungen bildet die Erinnerung, dass Sulla an der entsetzlichen Krankheit der Phtheiriasis starb.

Der Erschöpfungsschlaf der Soldaten. Ueber die eigentümlichen Erschöpfungsercheinungen, welche die körperliche und seelische Anspannung bei den Kriegsteilnehmern häufig hervorrufen, hat der amerikanische Arzt Dr. George W. Crile an der französischen Front einige bemerkenswerte Beobachtungen gemacht. Bei anstrengenden Rückzugsmärschen, bei denen die deutsche Führung die Schnelligkeit bestimmte, wurde der Mangel an Schlaf den französischen Soldaten immer fühlbarer, aber sie lösten die Aufgabe auf ihre eigene Art. Sie schliefen nämlich, während sie marschierten. Bei kurzen Haltestellen schliefen sie nur etwas tiefer. Sie schliefen, während sie durch Wasser und Schmutz waten, sie schliefen, während sie hungerten, und sie schliefen auch, während sie verwundet wurden. Schlafend zogen sie durch die Dörfer, und wenn einer schnarchte, so wurde er von seinem Kameraden geweckt. Manche fielen schlafend ins Wasser, manche in tiefe Gruben, diese waren verloren oder gerieten in Gefangenschaft. Ein Arzt der amerikanischen Ambulanz erfuhr bei dem Besuch eines Lazarets im Schulhause einer französischen Stadt durch eigene Anschauung, wie tief solch ein Soldatenschlaf sein kann. Es herrschte Totenstille als er das Lazarett betrat. Ueberall waren schwer Verwundete auf dem strohbedeckten Fussboden gebettet, aber man hörte keinen Laut der Klage, kein Stöhnen, denn alle lagen im tiefsten Schlaf. Diese schlafenden Ver-

Im besetzten Gebiet.

Ein „dankbarer Gast“.

Die Ehefrau des Judel L. zeigte bei der Libauer Kriminalpolizei an, dass am 8. d. Mts. ein gewisser Israel Sch. am Abend bei ihr erschienen sei und um Nachtlögis gebeten habe, das sie ihm auch zuvorkommend gewährte. Am nächsten Morgen hatten die genannte Frau und ihre Tochter um 5 bzw. 8 Uhr das Haus verlassen, um Einkäufe zu machen, während Sch. sich noch allein in der Wohnung aufhielt. Als Mutter und Tochter nach erledigter Besorgung ihrer Einkäufe später nach ihrer Wohnung zurückkehrten, hatte Sch. dieselbe bereits verlassen und beim Weggehen eine einfache silberne Taschenuhr nebst einer einfachen Kette, sowie eine Damenuhr mit Goldrand, die in der Küche an der Wand hing, mitgenommen. Die Libauer Kriminalpolizei ist sofort zur Ermittlung des Sch. geschritten.

Vom Blitz erschlagen.

Wie die Grodnoer Zeitung meldet, wurde letzten Dienstag bei dem über Grodno niedergehenden Gewitter ein Einwohner von Grodno-Vorstadt auf dem Wege von Waljusch nach Grodno bei dem Gut Augustow vom Blitz erschlagen. Er trug einen Sack mit Kalk auf dem Rücken und hatte sich, um auszuweichen, gegen einen Telegraphenmast gelehnt. Der Erschlagene heisst Stefan Sawadsky. Ein anderer Mann, der nur zehn Schritt entfernt war, kam mit dem blossen Schrecken davon.

Prinz Johann Georg von Sachsen in Warschau.

Am Dienstag traf Prinz Johann Georg von Sachsen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen in Warschau ein, um von hier aus die Dresdener Verpflegungsstellen in Nowa Jelnia, Lesnaja, Jwacewice und Jwanowo zu besichtigen. Der Prinz hielt sich einen Tag in Warschau auf.

Neue Brot- und Kartoffelkarten.

Vom 10. d. Mts. ab wird in Bialystok mit der Ausgabe neuer Brot- und Kartoffelkarten begonnen werden. Die Brotkarten lauten wie die vorigen auf 9 russ. Pfund für die Zeit vom 15. bis 28. d. Mts. Die Kartoffelkarten sind für die Dauer vom 15. Mai bis 11. Juni d. Js. Die Ausgabezeit dauert vom 10. bis 14. d. Mts.

Die Wohnsteuer im Generalgouvernement Warschau.

Die bisher über die Erhebung von Wohnsteuern geltenden Bestimmungen werden, wie die „Deutsche Warsch. Ztg.“ meldet, für das Generalgouvernement Warschau aufgehoben. In Orten, in denen die Wohnsteuer erhoben wird, haben alle Inhaber von Wohnungen oder Wohnräumen eine Wohnsteuer, der der Jahresmietwert zugrunde gelegt ist, zu entrichten. Steuerfrei sind Reichsdeutsche, die in Deutschland direkte Staatssteuern zahlen, Untertanen fremder Staaten, die als deren diplomatische Vertreter oder Konsulatsbeamte tätig sind, Geistliche aller Konfessionen, Mieter einzelner möblierter oder unmöblierter Zimmer, sowie die Inhaber und Insassen von Wohltätigkeitsanstalten. Die Schätzung des Mietwertes und die Festsetzung der Steuer erfolgt durch Kommissionen, denen jeder Hausbesitzer die erforderlichen Angaben wahrheitsgemäss zu machen hat. Gegen den Beschluss der Kommission kann der Steuerpflichtige binnen vier Wochen nach Empfang der Benachrichtigung Beschwerde beim Kreischef (Polizeipräsidenten) erheben.

wundeten träumen fast immer. Sie laden die Gewehre, sie hören die Entladung der Granaten, sie stürzen in den Bajonettkampf. In den Lazaretten springen schwerverwundete Soldaten oft im Bett auf und greifen mit einem Schrei nach dem Gewehr.

Eine Schlafmaschine. Eine schwedisch-amerikanische Zeitung veröffentlicht die Erfindung eines sicheren Mittels gegen Schlaflosigkeit. Es ist eine einfache Maschine, die von jedem angefertigt werden kann. Ueber einem Uhrwerk befinden sich zwei horizontal gelegte Holzstäbe, die nach verschiedenen Richtungen rotieren. An jedem Stab sind sieben kleine Spiegelgläser befestigt. Man stellt die Maschine in der Nähe des Bettes auf, so dass sie von der Nachtlampe schwach beleuchtet wird. Der Apparat wird in Bewegung gesetzt, die Stäbe rotieren, die sieben Spiegel glänzen wie kleine Lichtflächen und verschwinden wieder. Unfreiwillig beginnt man die kleinen Lichtflächen zu zählen, da sie sich in regelmässigen Zwischenräumen zeigen, die Augen ermüden und Sie werden einschlafen!

Ein Feind der Sommerzeit. Auch in Hinterpommern ist der Sommerzeit ein unerbittlicher Feind entstanden. Am 1. Mai nämlich lasen die Neustettiner abends in ihrer „Norddeutschen Presse“ folgende Anzeige: „Bringe hiermit zur Kenntnis, dass die Zeiger meiner Uhr nicht verrückt geworden sind. Dr. Kirschstein.“

Fatale Selbstkritik. Einige Frauen beim Kaffeeklatsch reden über ihre Männer. „Ich kann nicht klagen,“ sagt die eine. „Mein Mann hat keine Fehler: er spielt nicht und trinkt auch nicht.“ — „Raucht er denn auch nicht?“ fragt eine andere. — „Nun,“ erwidert die erste, „wenn er gut gegessen hat, steckt er sich wohl mal 'ne Zigarre an, aber das kommt höchstens alle sechs Wochen einmal vor!“ (Fliegende Blätter.)

„Gesunder“ Lehrer gesucht!

Eine drollige Schulgeschichte erzählt die „Köln. Vztg.“. Aus einer Ortschaft bei Osnabrück war ein Lehrer zum Militär eingezogen worden. Der junge Mann starb den Heldentod. Von der Regierung wurde darauf eine junge Lehrerin gesandt, die sich in der vereinsamten Lehrerwohnung niederliess. Wie es nun überall Flegel gibt, so auch in jenem Ort. Die jungen Herren ärgerten die Lehrerin wo sie nur konnten, klopfen abends ans Fenster, brachten ihr Ständchen. Nachdem die Lehrerin sich den Betrieb einige Zeit angesehen hatte, wandte sie sich an den Vorsteher mit der kategorischen Aufforderung, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Der Vorsteher meinte: „Wett

kann ick darbie daun, dätt schön sich woll gövve“. Als abends der Unfug wieder losgeht, packt die Lehrerin am anderen Morgen kurz entschlossen ihren Koffer und fährt zur Regierung nach Osnabrück. Beim Schulrat erklärt sie, sie würde nicht wieder in jenen Ort gehen und erzählte den Hergang. Der Schulrat lobte sie, dass sie so energisch aufgetreten sei, und verspricht ihr eine andere Stelle. Die betreffende Gemeinde erhielt die Anweisung, die Kinder nach einem anderen Ort (etwa eine Stunde weit) zur Schule zu schicken. Nachdem man dies einige Zeit getan hatte, sieht der Vorsteher ein, was er angerichtet hat. Er ruft den Schulvorstand zusammen, und dieser macht eine demütige Eingabe an die Regierung um eine neue Lehrkraft. In Osnabrück ist man gnädig und verspricht einen Lehrer, der verwundet aus dem

Felde käme. Darüber grosser Unwille! „Was? Wir müssen für einen gesunden Lehrer bezahlen und sollen nun einen kranken haben! Nein, das geht nicht!“ Abermaliges Schreiben des Schulvorstandes, sie bäten doch um einen gesunden Lehrer. Umgehend kommt ein Brief von der Regierung, man könne auch einen gesunden Lehrer haben. Grosser Triumph. „Seht ihr wohl! So muss man es machen. Man darf sich nicht alles gefallen lassen.“ Man wartet also auf den neuen gesunden Lehrer. Aber er kommt nicht. Statt dessen kommt eines Tages ein Brief: „Durch Schreiben der Königlichen Regierung bin ich zum Lehrer in . . . ernannt. Leider ist es mir nicht möglich, die Stelle anzutreten, da ich in Frankreich im Schützengraben liege. Ich bitte um das fällige Gehalt.“

Deutsches Stadttheater in Wilna

Große Str., Ecke Deutsche Str. Direktion: P. Hartenstein.

Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. Mai 1916
abends 7 1/2 Uhr:

Zwei heitere Künstlerabende

Lustige und ernste Gesänge und Rezitationen,
Musikalische Scherze.

— Ballett. —

Hierauf letztes Auftreten **Hartensteins**
in „Gottlieb geht bummeln“.

Zirkus-Theater (Lukischki-Platz) [274]

Vereinigung jüdischer Dramatischer Schauspieler
unter der Leitung von M. Kowalsky.

Sonnabend, den 13. Mai 1916: 2 Vorstellungen.
Nachmittags 2 Uhr: Vorstellung für Kinder
1. „Gymnasium“. 2. „Der Irrtum“. 3. Gesang.
Abends 6 1/2 Uhr: „Das reiche Erbe“
Schwank in 3 Aufzügen (mit Gesang) von Mannsewitsch
Spielleitung: L. Kadisohn.

Täglich guten Mittagstisch. — Warmes Abendessen.
Verschiedene Getränke u. gute Weine. — Abends Musik.
Kaffee-Restoration Ch. Lurje
Gr. Pohulanka-Strasse 16, part. links.

Photographisches Atelier Juraschaitis

Tataren Strasse 1 — Ecke Georg-Strasse,
im Hause „Café Strall“. — Eingang um die Ecke.
Aufnahmen f. Militär u. Postkarten-Aufnahmen
Vornehme Ausführung. Billige Preise.
Fachmännische Ausführung aller Amateur-Arbeiten.
Entwickeln und Kopieren.

Billig! Billig!
Frischer Spargel
Handelsgärtnerei H. Köppe, Wallstrasse 18.

General-Vertretungen

rayonweise zu übertragen für:
Natürliches Mineralwasser (erste Marke)
und Kölnisches Wasser (Eau de Cologne)
Ausführliche Offert. m. Garantieangabe usw. unter W. P. S.
337 an Rudolf Mosse, Warschau, Marszalkowska 124.

Wilnaer Zeitung

kleine Stephanstr. 23
WILNA

Drucksachen
für
Militär- und Zivilbehörden
werden schnellstens hergestellt.

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74

Laboratorium
für bakteriologische Untersuchungen,
wie auch Tripper u. Syphilis,
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Dr. L. von Macianski
(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
— 9-1; 6-7. —

3 Stuben, Küche

möbliert, mit Bad, elektr. Licht,
für 2 deutsche Damen in der
Nähe des botan. Gartens sofort
gesucht. Offerten unter A. Z. 2
an die Expedition dieses Blattes.



Jäger-Restaurant

St. Georgstrasse 9

Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.

Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach
russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64]
Mittags und Abends angenehme Musik.
Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften.

Hannoversche
FAHNEN-
Fabrik [A12]
Franz Reinecke, Hannover



Nach Kowno, Wilna, Libau, Suwalki bis
Grodno, Bialystok, Russisch-Polen
Spedition, Verzollung, Assekuranz
vorteilhaft durch

Deutsch-Russische Transport- und Schiffahrts-
Gesellschaft m. b. H., Zentrale Frankfurt a. M.
Eigene Niederlassungen an den Grenzen. [A148]

Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!

Billigste Bezugsquelle für

Kriegspostkarten

nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400
verschiedene Muster vom östlichen Kriegsschauplatz, u. a.:

Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau,
Schaulen, Tauraggen, Romnie, Skandville, Kalvarja,
Marjampol, Wilkowschki, Suwalki, Grajewo, Mlawa,
Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen,
Friedrichsdorf, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln,
Kandau, Dondangen, Kl. Irben. Frachtv. Ansichten
aus der Mitauer Kronforst u. d. Gegend an der Düna.
Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw.

Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165]

Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront
100 Stück 2.50 M.

Bunte, patriotische Liebeserienkarten, 100 Stück 2.50 M.

Bunte, russisch-poln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3.— M.

Feldpostbriefe und Mappen, Feldpostkarten,
Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.

Wiederverkäufer, die grosse Posten kaufen, wollen
Spezialofferte verlangen.

Versand erfolgt nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.

Gebrüder Hochland, Verlag
KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60.

KIOS CIGARETTEN

Blaue Hand	St. 1 1/2 Pt.
Kios Sachsen	„ 2 „
Deutsche Macht	„ 2 „
Kleine Bayern	„ 2 „
v. Mackensen	„ 3 1/2 „
Fürsten	„ 4 „
Welt-Macht	„ 5 „

— TRUSTFREI —

la Rohmontanwachs,

garantiert erstklassiges Fabrikat mit garantierter Ausfuhr-
bewilligung bietet an und werden Anfragen erbeten

F. O. Strube,

Export- und Importgeschäft,

Königsberg i. Pr., Steindamm 156.

— Telegrammadresse: „Strube Steindamm.“ —

Krebse

nur sprunghafende Ware, nach
Gewicht oder per 1000, kauft
gegen Kasse jedes Quantum

M. A. Schaudinischky,
Eydtkuhnen.



Kupferberg Gold Kupferberg Riesling

die deutschen Sektmarken

CHR. AD. KUPFERBERG & CO.

• Hoflieferanten •
MAINZ A. RH.

Neue Höchstpreise.

Auf das wucherische Treiben verschiedener Wilnaer Händler ist schon mehrfach hingewiesen worden; aber immer wieder werden Klagen wegen Uebervorteilungen einzelner Käufer laut. Diesen unlauteren Manipulationen wird hoffentlich ein Riegel durch eine neue Verordnung des deutschen Oberbürgermeisters über Höchstpreise vorgeschoben werden. Die Bevölkerung wird es mit Dank begrüßen, wieder einmal eine Preisliste für fast sämtliche Bedarfsartikel zu bekommen, um an Hand der amtlich festgesetzten Preise gegen die Händler einschreiten zu können.

Die Bestimmungen aber, dass in jedem Laden ein Exemplar der amtlichen Bekanntmachung mit den Höchstpreisen künftig aushängen muss, wird am meisten dazu beitragen, dass die Höchstpreise nicht überschritten werden. Denn jedermann kann sich sofort selbst überzeugen, wie hoch sich der Preis für diese oder jene Ware beläuft. Hervorgehoben sei noch, dass der Preis in Mark, das Gewicht in russischen Pfunden angegeben ist.

Nachstehend der Wortlaut der neuen Verordnung:

Bekanntmachung.

Für die nachstehend aufgeführten Waren werden unter Aufhebung sämtlicher bisher dafür gültigen Preise folgende Höchstpreise im Kleinverkauf festgesetzt:

Gemahlener Zucker (Farin)	0,66 M. für 1 russ. Pfund
Würfelzucker	0,66 " " 1 " "
Kaffee	3,00 " " 1 " "
Zichorie	0,45 " " 1 Pack
Tee	5,00 " " 1 russ. Pfund
Tischbutter	2,60 " " 1 " "
Kochbutter	2,40 " " 1 " "
Eier	0,15 " " 1 Stück
Marmelade	1,10 " " 1 russ. Pfund
Kunsthonig	0,83 " " 1 " "
Getrocknete Pflaumen	1,40 " " 1 " "
Mischobst	1,10 " " 1 " "
Kartoffelmehl (nur in kleinen Mengen abzugeben)	0,40 " " 1 " "
Salz	0,21 " " 1 " "
Heringe	0,85 " " 1 " "
Pfeffer	5,00 " " 1 " "
Gewürz	2,50 " " 1 " "
Mandeln	3,30 " " 1 " "
Kreidnelken	4,15 " " 1 " "
Essigessenz	2,00 " " kl. Flaschen (ca. 1/2 l Inhalt)
	4,00 " " gr. Flaschen (ca. 1 l Inhalt)
Soda	0,15 " " 1 russ. Pfund
Bleichsoda	0,20 " " 1 halbes Pack
Waschpulver (Seifenpulver)	0,40 " " 1 ganzes "
Scheuerpulver	0,20 " " 1 halbes Pack
Zündhölzer	0,05 " " 1 Schachtel
Lichte	1,85 " " 1 russ. Pfund
Schmierseife	1,50 " " 1 " "
Seife in Riegeln od. Stücken	2,50 " " 1 " "

Der Alte auf Topper.

Roman

von

Hanns von Zobelitz.

43. Fortsetzung.

Pfiff der Gestrenge durch die Zahnlücken. „Hast wohl dein Lottchen besucht?“

„C'est ça —“

„Hoff, du hast der Sauberen die weisse Pelle ordentlich mit ungebrannter Asche gebeizt.“

Der Leichholzer hatte ein paar blitzende Solitaires an den Fingern, die schob er hin und her. „Oho, mon vieux... muss sehr bitten... Du sprichst von der Marquise de Frayne, née de Lasow... meiner lieben Tochter!“

In der Herrenstube sassen sie, um den runden Tisch, sich schräg gegenüber. Der Leichholzer hatte ein goldenes Döschen herausgezogen, schob es dem Alten zu, und als der den Kopf schüttelte, fing er selber an zu naschen, Fondants und Pralinés. Kaute und sah auch nicht auf, während er das sagte: „Marquise de Frayne, née de Lasow.“

„So — so!“ gibt der Zobelitz zurück mit einem Spottlachen. „Also da muss ich gratulieren. Hat der welsche Schuft sie doch ehrlich gemacht. Was man so nennt.“

„Hör, du, hüt' dich, so despektierlich zu sprechen. Lolotte hat sich nichts vergeben, und mein lieber Gendre, der Marquis, ist ein Kavalier, steht hoch in Gnaden zu Versailles.“

„Weisst, Lasow, wär' mir schon lieber, du nennst ihren Namen hier nicht, hier im Hause. Kannst mir mit Gendre und so überhaupt zehn Schritt vom Leibe bleiben.“

Diese Bekanntmachung hat in deutscher, litauischer, polnischer, weissruthenischer und jiddischer Sprache in jedem Verkaufslokale, in dem Waren oben angegebener Art feilgeboten werden, an sichtbarer Stelle auszuhängen.

Abdrucke sind bei der Kasse der Lebensmittel-Abteilung des Deutschen Oberbürgermeisters gegen eine Gebühr von 50 Pfennigen für das Exemplar erhältlich.

Wilna, den 12. Mai 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Neue Reisebestimmungen.

Durch die mit dem 1. Mai erfolgte Vereinigung des Verwaltungsbezirks Suwalki mit dem Verwaltungsbezirk Wilna und infolge neuerer Erlasse des Herrn Oberbefehlshabers Ost sind vom 1. Mai 1916 ab die Bestimmungen über den Reiseverkehr der Zivilpersonen in mancher Hinsicht anderweit geregelt.

Für die Zivilpersonen, die sich aus einem der Kreise Suwalki, Augustow, Sejny, Olita, Kalwarja, Mariampol, Wilkowischken oder Wladislawow zu Fuss, zu Pferde oder mit Wagen oder Schlitten in einen andern dieser Kreise begeben wollen, bedürfen hierzu, wie die „Grodnoer Zeitung“ mitteilt, nicht mehr eines Erlaubnisscheines, sondern lediglich ihres Oberost-Passes oder ihres Personalausweises, es sei denn, dass bei einer solchen Reise die Njemensperrlinie überschritten werden soll. Alsdann bedürfen sie noch eines vom Kreishauptmann auszustellenden sogenannten Njemensscheins.

Wollen Zivilpersonen aus einem der genannten Kreise nach einem der übrigen Kreise des neuen (vergrösserten) Verwaltungsbezirks Wilna reisen, so brauchen sie dafür, da in den meisten Fällen die Njemensperrlinie überschritten werden muss, ausser des vom zuständigen Kreishauptmann auszustellenden Erlaubnisscheins noch einen bei dem eigenen Kreishauptmann zu beantragenden Njemenschein, für den 50 Pfg. Gebühr zu entrichten ist.

Sollen diese beiden Reisewege mit der Eisenbahn oder auf dem Wasserwege zurückgelegt werden, so ist im ersten Falle hierzu nur ein Erlaubnisschein des zuständigen Kreishauptmanns nötig. Im zweiten Falle muss ausser des Erlaubnisscheins noch ein Njemenschein beschafft werden.

Trauung in der Familie Zeppelin. In der Pauluskirche zu Darmstadt fand, wie aus Hanau gemeldet wird, die Trauung des Grafen Ferdinand Zeppelin mit der Gräfin Mariette v. Alvensleben statt. Graf Zeppelin wohnte der Trauung seines Neffen bei und wurde von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüsst. Nach beendeter Trauung umkreiste ein Zeppelinluftschiff die Kirche. — Graf Ferdinand Zeppelin ist ein Sohn des Grafen Richard Zeppelin, preussischen Oberstleutnants a. D. und seiner Gattin, geb. Helene von Heydebrand und der Lasa. Graf Ferdinand Zeppelin ist ebenfalls preussischer Offizier; er ist 1886 in Gross-Lichterfelde geboren.

Steckt der Leichholz mit spitzen Fingern, sehr zierlich ein Stückchen Kandiertes zwischen die Zähne, ist gar nicht sonderlich aufgebracht, sagt nur fein lächelnd: „Toujours le même, ce vieux. Ein Klotz bleibst du, Bruderherz. Hätt' doch gedacht, würdest dich mit mir freuen, dass Lolotte mit ihrem märkischen Dickköpfchen der difficulté solch eine aimable Fournure gegeben.“

„Hab' dir ja gratuliert, Lasow. Nimm's, wie ich's sagte, und lass mich in Ruh. Dein Lottchen oder die Lolotte oder die Frau Marquise geht mich nichts an.“

Der Leichholzer klappt sein Döschen zu, steckt's ein, zupft an den Spitzenjabots. „Bist nun mal ein Wunderlicher, Zobelitz. Da kommt man — en vérité — man kommt aus alter Freundschaft, möcht' fragen: wie geht's, wie steht's in Topper...“

„Wozu fragen? Die Spatzen pfeifen's wohl von allen Kirchtürmen, wie's um uns steht.“

Weit zurück lehnt sich der Lasow, schlägt die Beine übereinander, streicht mit der Hand über die seidnen Strümpfe. „Wird jetzo alles besser, Bruder. Seit unser erhabener grosser Monarch siegreichen Frieden geschlossen.“

Lacht der Alte: „Hallo! Unser erhabener grosser Monarch! Hast früher ganz andere Töne gehabt!“

„Mon Dieu, man fasst andere Reason. Sollst bloss hören, wie sie im Reich von Fridericus Magnus sprechen und gar in Paris. Da ist eine Admiration für ihn, kaum zu glauben. An den Fingern könnt' ich's dir aufzählen, und sie würden nicht langem: für den grossen Kriegskünstler und für den gewaltigen Taktiker und für sein Genie und für den Philosophen und für den Freund der Künste und Wissenschaften, für den Staatsmann und für den Financier, der noch Geld im Beutel gehabt, als sie alle ruiniert, und für...“

„Hör' auf, Lasow! Will nichts hören, was die windigen Welschen reden. Will nichts hören von ihm — verstehst du! Der Gram frisst mir so schon das Herz ab!“

Krankenhauszwang in Wilna.

Der Deutsche Oberbürgermeister erlässt eine Bekanntmachung, durch die der Krankenhauszwang für Cholera, Fleckfieber und Pocken angeordnet wird. Die augenblicklichen Gesundheitsverhältnisse in Wilna sind nicht ungünstig; es handelt sich bei dieser Vorschrift nur um vorbeugende Massnahmen für die kommende wärmere Jahreszeit, die der Ausbreitung von Infektionskrankheiten besonders günstig ist. Da ausserdem Wilna jetzt unter deutscher Verwaltung steht, so ist eine derartige Massnahme eigentlich etwas selbstverständliches, denn es kommt nur zur Einführung, was in Deutschland seit Jahren und Jahrzehnten Gesetzeskraft hat.

Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Bekanntmachung

betreffend den Krankenhauszwang für die Behandlung besonderer Krankheiten.

1. Dem Krankenhauszwang unterliegen folgende Krankheiten:

Cholera, Fleckfieber, Pocken.

Ausnahmen für die Behandlung dieser Krankheiten ausserhalb von Krankenhäusern können nicht gestattet werden.

2. Bei allen anderen Infektionskrankheiten müssen die Erkrankten dem Krankenhause zugeführt werden, wenn die äusseren Umstände (schlechte Wohnung, ungenügende Closetanlage usw.) einer Weiterverbreitung der Seuche förderlich sein können.

3. In allen Fällen von Pocken-Erkrankungen sind weitgehendste Umgebungsschutz-Impfungen durch die behandelnden Aerzte vorzunehmen. Die erfolgte Schutzpocken-Impfung ist dem Deutschen Oberbürgermeister, Dominikanerstrasse 3 (Stadtarzt), Zimmer Nr. 41, zu melden.

4. Zuwiderhandlungen werden gemäss § 10 der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost betreffend Schutzmassregeln zur Verhütung der Verbreitung gemeingefährlicher Krankheiten vom 8. November 1915 bestraft.

Wilna, den 12. Mai 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Abtransport von Flüchtlingen. Die zahlreichen Personen, die der Krieg von Haus und Hof trieb, bis sie endlich in Wilna Unterkunft fanden, sind in ihrer Mehrzahl bereits wieder nach ihrer Heimat gebracht worden; so wurden in der Richtung Grodno 300 abtransportiert, nach Suwalki 100, nach Wirballen 1560, nach Libau 1300 Personen, Männer und Frauen mit zahlreichen Kindern. In den nächsten Tagen werden noch in Richtung

War aufgestanden, der Alte, ging mit seinen schweren, wuchtenden Schritten im Zimmer auf und ab, dass die Dielen knarrten. Blieb dann doch wieder vor dem Leichholzer stehen, hochrot im Gesicht, sprach weiter: „Ja, unter des hochseligen Herrn Vaters Regiment, da konnte man leben. Regierte mit dem Krückstock, war saugrob, hielt aber auf Ruh' und sorgte. War ein guter Landesvater, hörte den geringsten seiner Untertanen. Der hat wohl gewusst, warum er den Herrn Filius so hart anfasste, damals in Küstrin, als wir alle voll schwachmütigen Mitleid's gewesen. Aber der Sohn, dein glorreicher Sieger, der grosse Batailleur, im Dreck lässt er uns verkommen!“

Steht der Leichholzer auf, wirft sich in die Brust: „Sollst dich was schämen, Zobelitz! So spricht man nicht von des Königs Majestät.“

„Ich red', wie mir der Schnabel gewachsen. Bin ein Edelmann, so gut wie er. Sollt' mich genieren, etwa vor dir? Häng's doch an die grosse Glocke. Er kann mich ja nach Spandau in die Karre schicken. Ist mir allens eins!“

Sagt der Lasow: „Eigentlich sollt' ich nun gehen. Hätt's wohl schon früher tun sollen. Denn mit dir alten Narren ist nicht vernünftig zu parlieren. Das braust immer gleich auf wie der Vin de Champagne...“

„Kannst ja gehen, wenn du willst. Ich bin nicht mehr fürs Parlieren. Ich red' deutsch.“

„Muss dir das aber doch sagen, dass du ein doppelter Narr bist. Polterst drauf los, weil du's nicht erwarten kannst. Unser grosser König —“

„Dein grosser König!“

„Unser König will und wird uns helfen. Er tut's schon. Par exemple: gestern hab' ich zehn Dragonerpferde bekommen —“

„Du?! Pferde!“

„Ist so. Auf meine submisseste Petition.“

„So... hast hübsch betteln können —“

„Pardon... eine Allerhöchste Gnade erbitten. Das ist ein anderes, mein ich.“

(Fortsetzung folgt)

Bialystok 188 und Suwalki 438 Personen abtransportiert werden. Die genannten Orte sind nur der Endpunkt der Transporte, die meisten Flüchtlinge sind unterwegs beheimatet und werden natürlich dort bereits ausgeladen. Es dürften dann noch etwa 1500 Flüchtlinge von Wilna beherbergt und gepflegt werden, von denen die aus Lida und Swentzjany auch bald abreisen werden. Einem Transport gehen Verhandlungen mit den in Frage kommenden Heimatsbehörden voraus, damit die Ankommenden auch sofort Unterkunft und Unterhalt finden. Zur Zeit schweben solche noch wegen der aus dem General-Gouvernement Warschau stammenden Flüchtlinge; es steht zu hoffen, dass auch diese bald abgeschlossen sein werden, um Wilna auch hier zu entlasten.

Evangelische Militärgottesdienste. Sonntag, den 14. Mai 1916, 9,30 vormittags Predigtgottesdienst in der Lutherischen Kirche, Deutsche Str. 9 (Garnisonpfarrer Korff), — 9,30 und 10,30 vormittags Predigtgottesdienst in der Kirche der Kavalleriekaserne für das Rekrutendepot (Lazarettpfarrer Weltmann).

Wohltätigkeitsveranstaltungen. Sonntag, den 14. Mai, wird in der Konditorei von B. Sztrall, Ecke Georg- und Tatarenstrasse, in der Zeit von 1—9 Uhr nachmittags eine Verlosung zu Gunsten des Kinderheims des Herz Jesu-Hauses veranstaltet. Für den gleichen Zweck findet um 6 1/2 Uhr eine polnische Theateraufführung in der „Lutnia“ statt.

Spiegel der Heimat.

Der Zweigverband Ostpreussen des Bundes Deutscher Schmiede-Innungen zu Berlin wird am 14. Mai dieses Jahres unter dem Vorsitz des Schmiedemeisters Jakob Endrejat Tlsit in der Jubiläumshalle seinen 3. ostpreussischen Obermeistertag abhalten. Zur Beratung stehen u. a. folgende Gegenstände: Verdingungsämter und Militärlieferungen, Aufbesserung der Preise für Schmiedearbeiten und Preisvereinigungen, Hufbeschlagschmiede und Zusammensetzung der Prüfungs-Kommissionen, Fachschulen und Lehrlingswesen, Bezeichnung: „Hufschmiede- und Wagenbauer-Innung“ statt „Schmiede-Innung“. Von der Regierung und vom Deutschen Schmiedebunde werden Vertreter zum Obermeistertag erwartet.

Der Bürgerausschuss von Heidelberg genehmigte den Beitritt der Stadtgemeinde zum Hilfsverein für den Kreis Memel mit einem einmaligen Beitrag von 10 000 Mark als stiftendes Mitglied, ausserdem für die nächsten fünf Jahre einen Beitrag von jährlich 300 Mark.

Otto Weddigen soll auch in Dortmund in schlichter Weise geehrt werden. Auf einer aus Bruchsteinen gefertigten Kanzel an der 40 m breiten Strasse „Westfalendamm“, aus der eine Linde sich erhebt, wird eine Steintafel dem Gedächtnis des seiner Heimat leider so früh entrissenen Landsmannes gewidmet sein.

Die „Eiserne Eule“, das Kriegswahrzeichen der Stadt Peine, ist am Sonntag ihrer Bestimmung feierlich übergeben worden. Das Wahrzeichen ist auf dem Marktplatz unter den Linden aufgestellt und besteht aus einer auf steinernem Sockel ruhenden Rundsäule aus Holz, auf der die Peiner Eule thront. Benagelt wird nur die Holzsäule, welche 1350 Nägel aufnehmen kann.

Das in Fulda bestehende Herz-Jesu-Heim, das mit einer orthopädischen Anstalt verbunden ist, hat mit einem Aufwand von 100 000 Mark ein neues, demnächst in Betrieb kommendes Werkstattegebäude errichtet. Hier sollen vornehmlich kriegsverstümmelte Soldaten wieder arbeitsfähig gemacht werden.

Die Fürsorgestelle für Lungenkranke in Leipzig, Grosse Fleischergasse 14, I., kann auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Bereits im Jahre 1905 hatten sich Vertreter des Rates der Stadt Leipzig, der Aerzteschaft, der Allgemeinen Ortskrankenkasse, der Vereinigung zur Krankenfürsorge und des hiesigen Gewerkschaftskartells vereinigt, um der Gründung einer Fürsorgestelle für Lungenkranke näherzutreten. Am 9. Mai 1906 konnte dieselbe Dank der materiellen Beihilfe und des grossen Entgegenkommens des Rates der Stadt Leipzig, der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen und des Gewerkschaftskartells in einem städtischen Grundstück, Grosse Fleischergasse 14, eröffnet werden.

Der lächelnde Mars.

Von
Wilhelm Stecklen.

Deckung.

Die französischen Flieger schienen unsere Etappe P. für einen Ausflugsort zu halten. Sie kamen rund sieben Mal wöchentlich, liessen ihre schnatternden Motore über den Köpfen der verdriesslichen deutschen Landstürmler kreisen und spuckten Bomben aller Kaliber herab. Ihr Lieblingsziel war der Bahnhof. Es waren auch schon einige Unfälle vorgekommen, weil die Leute im lärmenden Getriebe des Bahnverkehrs das Herannahen der unangenehmen Gäste überhört hatten.

Der Etappenkommandant ordnete an, dass beim Bahnhof ein Posten aufzustellen sei, der den Horizont beobachten und bei Fliegergefahr die Leute warnen solle.

Um 3 Uhr nachmittags zog der Landsturmmann Alois Stössenreuther auf Wache. Und um 4 Uhr kam schon der übliche Luftbesuch. Stössenreuther erkletterte einen Waggon und brüllte mit machtvoller Stimme: „Achtung! Feindlicher Flieger! Deckung nehmen!“

Im gleichen Augenblick erwischte der Heizer Müller III einen falschen Hebel, und sein Dampfross lief munter über zwei Prellböcke hinweg in einen Güterschuppen.

Stössenreuther sah das und wurde sehr wütend. „Herrgottsaggra!“ schrie er, „Aba do' net glei' mit der ganz'n Lokomotiv'n!“

Ahnungen.

Beim dritten Geschütz war einer, der litt an Ahnungen. Jeden Morgen, den Gott gab, beteuerte er, dass dieser Tag sein letzter sein werde. Denn er habe „so eine Ahnung!“ Dabei war er kein schlechter Soldat, und das Eiserner trug er schon seit bald einem Jahr.

Das ging so lange, bis der Karle Völtenauer zum dritten Geschütz kam. An jenem Tage ging Kallmaier, so hiess der Mann mit den Ahnungen, zum Beobachtungsstand der Batterie, um die Telefonleitung nachzusehen. Er verabschiedete sich herzlich von Allen und bat, wir möchten ihn in gutem Andenken behalten. Er habe so eine Ahnung, dass dieser Weg sein letzter sein werde.

Um 7 Uhr passierte er wieder ein, eben im rechten Augenblick, um zu sehen, wie der Völtenauer den letzten Zipfel einer prachtvollen Liebesgabenwurst aus seinem, Kallmaiers, Tornister verspeiste: Die Mannschaft vom dritten Geschütz hatte ihn bei lebendigem Leibe beerbt und sich unter Völtenauers Anleitung in den Besitz aller Dinge gesetzt, die sich in seinem Tornister als essbar erwiesen. Es war ein recht stürmisches Wehgeschrei, das Kallmaier erschallen liess. Man konnte es in allen Quartieren vernehmen.

„Ich hatte schon so eine Ahnung“ rief er schmerzlich. . . . „ich hatte so eine Ahnung.“

Dies aber war seine letzte Ahnung. Seitdem leidet er nicht mehr an Ahnungen!

Ein zehnfacher Mörder. Die B. Z. meldet aus Budapest: In der Czinkotaer Mordaffäre wurden heute die ersten Verhaftungen vorgenommen. Der frühere Gehilfe des Klempnermeisters Kiss, Johann Nagy, und dessen Haushälterin, Frau Jakubek, wurden wegen Verdachts der Mitschuld in Präventivhaft genommen. Nach den vorgefundenen Briefen wurden bisher etwa zehn Frauen als die Opfer des Kiss festgestellt. Der Verdacht ist nicht ausgeschlossen, dass die Zahl noch weit bedeutend grösser ist. Die Untersuchung ergab, dass Bele Kiss 74 Frauenspersonen Eheversprechungen machte. Nach Angabe eines sich freiwillig meldenden Zeugen befand sich Kiss im November 1915 in Raab als Soldat, kann also nicht im Juni 1915 gestorben sein.

Der älteste Doktorand. Im Alter von 78 Jahren promovierte an der Züricher Universität, gestützt auf eine Dissertation über „Sanitäre Verhältnisse im Kanton Luzern während des 18. Jahrhunderts“, Joseph Dolder, der als Arzt in Münster (Kanton Luzern) schon eine 50jährige Praxis hinter sich hat.

Die „heroische“ Reklame. Bis zu welchem Grad von Geschmacklosigkeit die Kriegspychose die Franzosen bereits getrieben hat, kann man an der folgenden Reklamenotiz erkennen, die sich in einem französischen Konzertanzeiger findet: „Der grösste Schlager“ heisst es hier, „der gegenwärtig für Singerspielhallen gewonnen werden kann, ist der Liedersänger Berter, der infolge schwerer Verletzungen nach glorreicher Tätigkeit aus der Armee entlassen wurde. 54 Verwundungen, darunter Amputation des linken

Schenkels, Militärmedaille, Kriegskreuz, Russisches Kreuz des heiligen Georg. Gegenwärtiges Auftreten im Kristallpalast in Marseille. Direktoren und Agenten werden darauf aufmerksam gemacht, dass diese seltene Kraft noch für mehrere Monate frei ist.“

Handel und Wirtschaft.

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges. in Köln. Die Betriebe der Gesellschaft waren nach dem Geschäftsbericht für 1915 bis zur äussersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Dank umfangreicher Erweiterungen der Fabriken war das Unternehmen in der Lage, den erhöhten Anforderungen der Heeresverwaltung gerecht zu werden. Das Fabrikations-, Waren- und Kartell-Konto erbrachte nach Abzug aller Unkosten und Verrechnungen im abgelaufenen Geschäftsjahre 3,43 Millionen Mark (3,29). Abschreibungen erforderten 660 485 Mark (1,75 Millionen Mark). Es verbleibt danach unter Einrechnung des Gewinnvortrages von 10 000 Mark. (wie im Vorjahre) ein Reingewinn von 2,78 Millionen Mark (1,54), aus welchem 28 Prozent (im Vorjahre 20) Dividende gezahlt, 400 000 Mark (140 000) dem Beamtenunterstützungsfonds, 415 000 Mark (0) dem Arbeiter-Unterstützungsfonds zugewiesen, 135 652 Mark (90 434) dem Aufsichtsrat als Tantieme gewährt und wiederum 10 000 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. In der Bilanz stehen Grundstücke und Anlagen mit 3,23 Millionen Mark (3,85) zu Buche, wobei die Ausgaben für die Neuanlagen vorweg abgeschrieben und nur die neu erworbenen Grundstücke als Zugang verbucht worden sind. Magazinbestände und Betriebsvorräte erscheinen mit 8,73 Millionen Mark (5,82), diverse Debitoren mit 32,1 Millionen Mark (13,7), sind mithin um 18,4 Millionen Mark gestiegen. Wie gross das darin enthaltene Bankguthaben ist, ist aus der Bilanz nicht zu ersehen. Effekten und Beteiligungen umfassen 1,18 Millionen Mark (342 648). Die Kreditoren sind von 11,51 Millionen Mark auf 31,88 Millionen Mark gestiegen. In diesem Posten ist die Sonderrücklage für die Kriegsgewinnsteuer verbucht. Der Geschäftsbericht erwähnt noch die vollkommene Lösung der Beziehungen des Generalkartells zu den ausländischen Gesellschaften und den neuen Anschlussvertrag mit den deutschen Gesellschaften, der rückwirkend mit dem 1. Januar 1914, endgültig in Kraft getreten ist.

Der Ausweis der Reichsbank für die erste Maiwoche zeigt eine recht befriedigende Entwicklung und bildet einen erneuten Beweis für die am Geldmarkt herrschende Flüssigkeit. Die Kapitalanlagen der Reichsbank haben sich in der Berichtswoche nämlich um 98,6 Millionen Mark und der Darlehnsbestand bei den Darlehnskassen um 57,7 Millionen Mark vermindert. Die Entlastung beträgt also zusammen 158,3 Millionen Mark. In Gegenwirkung hiervon haben die fremden Gelder um 94,8 Millionen Mark abgenommen. Der Goldbestand hat sich in der Berichtswoche um etwa 800 000 Mk. auf 2462,5 Millionen Mark gehoben. Der Notenumlauf erfuhr dank der in der Berichtswoche eingetretenen Rückflüsse eine Einschränkung um 54,7 Millionen auf 6642,2 Millionen Mark. Die Golddeckung der Noten hat sich von 37,4 auf 37,7% und die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold von 29,2 auf 29,7% erhöht.

Gewerkschaft Salzmünde, Halle a. S. Die zum Konzern Kriegershall gehörige Gesellschaft teilt im Bericht für 1915 mit, dass sie Ende 1914 mit einer Quote von 7,0079 Tausendstel am Absatz beteiligt war, die sich zum Jahresschluss 1915 auf 6,588 Tausendstel ermässigte. Der Absatz betrug 193 240 dz Kalierzeugnisse mit einem Gehalt von 66 742 dz K₂O gegen 207 823 dz mit 85 446 dz K₂O im Vorjahre. An anderen Erzeugnissen betrug die Lieferung 151 203 Mark und der Jahresumsatz 1 490 903 Mk. (1 934 370 Mark). Von Störungen seien die Betriebe verschont geblieben. Das Hartsalzlager sei weiter aufgeschlossen worden und die streichend durch Strecken festgestellte Länge betrage über 300 lfdm, während im Lager querschlägig über 70 m aufgefahren sei, ohne das Ende erreicht zu haben. Die festgestellte Mächtigkeit schwankte zwischen 3 und 7 m. Der Weiteraufschluss des Lagers werde fortgesetzt. Wie bereits gemeldet, schliesst die Gesellschaft mit einem Verlust von 12 958 Mk. ab, um den der Reingewinnvortrag auf 1229 Mk. zurückgeht (i. V. wurden aus 314 187 Mk. Reingewinn 300 000 Mk. Ausbeuten verteilt). Nach der Bilanz von Salzmünde wird das Zubussekonto mit unverändert 4 Mill. Mk., das Anleihekonto mit 2,31 Mill. Mk. (2,37) aufgeführt. Den 0,23 Mill. Mk. (0,24) Kreditoren stehen an Bankguthaben 46 898 Mk. (21 297), an Debitoren 301 375 Mk. (311 035) und an Material und Fabrikationsbeständen 0,15 Mill. Mk. (0,24) gegenüber. Beteiligungen werden mit 0,60 Mill. Mark (0,61) aufgeführt.

Ostram-Draht-Lampe



Drahtfest
Geringer Stromverbrauch
Mildes weisses Licht

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft (Auergesellschaft)
Berlin O. 17.